

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

Gerichtspräsident und Presse.

In der gestrigen Sitzung des Berliner Schouberggerichts, das über den Prozeß Kwicka verhandelt, hat sich ein Zwischenfall ereignet, über den die Presse nicht stillschweigend hinweggehen kann.

Doch was war geschehen? Wie bereits in unserem Abendblatt mitgeteilt, hatte sich der Präsident des Gerichtshofes mit folgenden Bemerkungen an die Geschworenen gemandt, vorausgesetzt, daß der sonst gewissenhafte Bericht hier genau referiert:

„Es ist ja bekannt, daß die Presse sich auch mit diesem Prozeß beschäftigt. Ein Teil der Presse hat einen eigentümlichen Weg eingeschlagen, indem die in Betracht kommenden Persönlichkeiten von einem Standpunkte aus hervorgehoben werden, welcher der Presse nicht gebührt.“

Speziell die Untersuchungsrichter wurden scharf gemacht, ein Urteil sieht direkt auf eine Beeinflussung der Richter ab. Das ist ein ganz unerhörtes Verfahren, das bisher nie Grundlag gewesen.

Dann behauptete der Vorsitzende, speziell die Untersuchungsrichter wurden schlecht gemacht. Auch hier hätte der Präsident Namen nennen müssen, damit sich die Angegriffenen wehren können.

Das Hahnenkind und andere jeinesgleichen.

von Paul Block.

Der Professor Neuschäffer, ein Gelehrter vom Weltzug, las eines Tages in einer englischen Zeitung die folgende Notiz:

„Vor dem Polizeigericht in Sydney wurde ein Fall schwerer Verwundung eines Kindes verhandelt. Das vierjährige Kind eines Mannes Markin, das jetzt ungefähr vier Jahre alt ist, wurde aus Verwundung in ein Haus aufgenommen unter der Bedingung, daß es, außer bei sehr kaltem oder nassem Wetter, wo es in die Küche kommen durfte, im Hof gehalten werden mußte.“

„Als Neuschäffer diese merkwürdige Geschichte völlig in sich aufgenommen hatte, schloß er sich drei Tage und Nächte in sein Studierzimmer ein und dachte nach.“

„Wenn dies Hahnenkind“, so legte er sich, „im Umgang mit dem Sünder zu einem Geschöpf wird, dem nur die Federn fehlen, um ein junges Huhn zu sein: warum soll man durch die Kunst der Züchtung nicht auch andere Naturwunder züchten können, die mehr ein Huhn und größere Zwecke erfüllen? Denn was nicht der Welt dieser Hühner oder diese Jungfrauen, wenn man es nicht brachten kann? Dies aber ist der Vorzug des gebildeten Menschen vor der Wildschaffenen Natur, daß er alle die faszinierende Schönheit und Weisheit und Kraft seines eigenen Geistes dienstbar macht und an den rätselhaftesten Erscheinungen der Schöpfung seinen Blick durch das

der Herr Gerichtsvorsitzende? Die Presse hat nicht nur die Aufgabe, über Tagesereignisse zu berichten, sondern sie hat auch das Recht und die Pflicht der Kritik.“

Die kritische Sonde an alle Erscheinungen des öffentlichen Lebens anzulegen, und dazu gehören auch die Vorgänge an der Barre des Gerichts, ist sogar die vornehmste Aufgabe einer Presse, die sich nicht, wie die russische oder türkische Presse, von einer brutalen Staatsgewalt niederknien läßt.

„In meinen Bemerkungen über die Adresse der Berliner Anwaltskammer an den Justizminister“ schreibt ein Rechtsanwalt des Kammergerichtsbezirks:

„In Nr. 574 des Berliner Tageblatts“ ist die Adresse beprochen, die die Berliner Anwaltskammer dem Justizminister überreicht hat. Das Berliner Tageblatt“ behauptet, daß die Anwaltskammer Geheißes nimmt, sich mit dem Minister völlig einverstanden zu erklären.“

„In unseren Bemerkungen über die Adresse der Berliner Anwaltskammer an den Justizminister“ schreibt ein Rechtsanwalt des Kammergerichtsbezirks:

„In Nr. 574 des Berliner Tageblatts“ ist die Adresse beprochen, die die Berliner Anwaltskammer dem Justizminister überreicht hat. Das Berliner Tageblatt“ behauptet, daß die Anwaltskammer Geheißes nimmt, sich mit dem Minister völlig einverstanden zu erklären.“

Gymnasium, die Universität und längeres Privatstudium vorgebildeten Geist zum Vorteil milder Begabter und zu eigenem Gelingen zu erproben vermag.“

Diese Gedankenperiode war etwas lang, aber der Professor dachte immer in langen Perioden. War er aber erst einmal mit dem Denken fertig, dann dauerte es nicht mehr lange, bis er die Umwelt der Wundergebanten durch irgend eine unerwartete Entdeckung verließ. So geschah's auch diesmal.

Der Naturmag, ein blühendes Kind mit kräftiger Stimme, wurde auf der Bühne eines naturalistischen Theaters ausgeführt und sich selbst überlassen. Während der Proben spielte er vor dem Souffleurkasten; Abends, wenn der Vorhang aufging, froh und lustig er hinter den Kulissen umher. Er froh und lustig nicht lange, bald begann er die nachlässigen, fortwährend verdrissenen Bewegungen, die er einzeln auf sich her sah, nachzuahmen.

„Wie ein kleiner Hahn aus einer modernen Dorfstraße, und wenn er von seinem Freiwild übermächtig, seine Gefährdungen auch bei Ungewöhnlichkeit bewältigen wollte, so tat er wie seine Vorfahren, vor allem nach im Raum oder sonst wohin und drehte dem anwesenden Publikum den Rücken zu. Leider hat er in den ersten Jahren seines Lebens schon so viel verlernt, daß er später kaum mehr auf eine Beteiligung seines Charakters in dieser Hinsicht hoffen

herbegehoben, daß die Berliner Anwälte sich in zahlreichen Dingen mit Herrn Dr. Schönstedt durchaus nicht einig waren. Daraus ist zu folgern, daß das Berliner Tageblatt“ die Adresse so aufstellte, als hätte in ihr gesagt sein sollen, die Anwaltschaft sei in allen Punkten mit dem Minister einverstanden. Hätte dies die Adresse ausgesprochen, so wäre der Nachwort begründet, daß dieselbe etwas ausdruckt, was nicht der Ansicht der Anwaltschaft des Kammergerichtsbezirks entspricht.“

Darin, daß in der Idee“ die Anwälte zusammen mit den Richtern und Staatsanwälten einer wahrhaften Beteiligung des Rechts nachstrebten, mag allgemeine Lebensmeinung herrschen. In der Praxis sind aber die Gegensätze zwischen der Anwaltschaft und dem jetzigen Justizminister um so größer. Daß die Adresse der Anwaltskammer ein sehr geschmeicheltes Bild der Beziehungen zwischen dem Minister und den Anwälten gab, dürfte auch der geschätzte Verfasser der obigen Zeitschrift nicht bestreiten.“

Deutschland und Amerika.

(Privat-Kabeltelegramm über Kopenhagen.)

H. Cambridge (Wissenschaftl.), 10. November.

Die dem deutschen Museum von Harvard, Universität gestifteten Spenden des deutschen Kaisers, des Prinzen Heinrich von Preußen und anderer hervorragender Deutschen wurden heute von dem Freiherrn v. d. Büschke-Haddenhausen der Universität und dem Museum feierlich überreicht. Die Übernahme erfolgte namens der Universität durch deren Präsidenten Eliot, seitens des Museums durch Professor Kuno Franke, für die Museums-Gesellschaft durch Karl Schurz.

Bei der Feierlichkeit hielt Professor Hans v. Jagannath eine Ansprache, in welcher er sagte: Es ist der Zweck des Museums, unseren Studenten einen wahren Begriff davon zu geben, was Deutschland in der modernen Kultur vorstellt, was seine Ideale gewesen seien, was es zu den besten geistigen Besitztümern der Welt beigetragen hat.

Freiherr v. d. Büschke-Haddenhausen führte als Vertreter des deutschen Kaisers aus, es sei kein Zufall, daß die Vereinigten Staaten und Deutschland Seite an Seite in der ersten Reihe ständen bei allen wichtigen Fragen moderner Zivilisation und des Fortschritts. Die Deutschen und ein großer Teil der Amerikaner seien eng miteinander verknüpft durch die Bande gemeinsamer Lehren. Dies erkläre die Tatsache, daß Deutsche, welche nach den Vereinigten Staaten kommen, sich sofort mit deren Bewohnern eins fühlen und es so leicht finden, in die Reihen der amerikanischen Bürgerchaft einzutreten, in der sie eines der besten Elemente bilden. Der Redner wies sodann auf das Wort des Kaisers hin, daß Welt die Erde sei als Wasser; damit sei die geistige Verwandtschaft gemeint auf Seiten der deutschen Männer der Wissenschaft, welche die geistige Entwicklung in den Vereinigten Staaten beeinflussten. Freiherr v. d. Büschke sprach sodann die Hoffnung aus, daß das Museum ein neues Glied in der

darf. Aber er ist schon mit fünf Jahren ein Naturkünstler, der seinesgleichen sucht, das Bild wunderbarer Zukunft in erstaunlich starrer Gegenwart.

Die Antiquare Neuschäffers dagegen übertrug das Problem von den Weibern der Bühne auf die staubigen Wege des Verkehrslebens. Dies unglückliche Kind wurde von dem harten, aber geistreichen Professor in eine Werkstatt getan, wo naturalistische Gedanken, mit Augen oder Geisteskraft erhaben und, wenn sie fertig sind, auf die Menschen losgelassen werden. Es dauerte nicht lange, da wurde Gatte selbst zum Automaton. Mit dumpfen Trompeten riefte sie aus einem dunklen Winkel hervor, überreichte alles, was ihr im Wege stand, blühte und züchtete, ungläubige Dichte hinter sich lassend, bis sie mit dem Kopf gegen die Wand lief oder sonst auf irgend eine Weise zum Stillstand gebracht wurde. Die ganze Mühseligkeit, die sonst eine Eigenschaft des weiblichen Geschlechtes ist — wenigstens in früher Jugend — hatte sie sich bald völlig abgewöhnt. Junge Frauen, Mädchen, menschliche Sünderinnen, Schmutzpläne, Sünderinnen wurden von ihr mit gleicher Energie genommen. Sie schaute dumpf, daß ihr die Zukunft geizig und verneinend behält, was ihr der Gegenwart, daß sie sich nach ihrer Benachteiligung richten müsse. Denn sie einem Augenblicke gegen den Wand, so schlug sie wild um sich und überschüttete ihn mit umgekehrten Lebensbedingungen in drei Stunden. Ziel sie selbst einmal hin, so starrte sie faktisch mit dem Weinen und schrie: „Wozin! Wozin!“ Es war ein wenig mühselig, aber höchst unangenehm. Das Weibchen, das Menschen verdorrt und Fieber schon machte, aber nach der Prüfung aller Wohlmeinenden sich hervorragend entwickeln mußte. Da sie auch äußerlich nicht sehr lieblich und nicht im geringsten weiblich erschien, nannten die Betrachter des Naturmag, die interessiert und bewundern, daß sie nur technisch und nicht auch theatralisch ausgebildet sei.

Einen schönen Kontrast zu Gatte und Mag bot aber Fritz, der Stummensprachige, das Weibchen unserer Natur und Maler. Auf seine Bildung hatte Neuschäffer besondere Mühe verwendet; erst nach er ein Jahr in einem Wiener Institut gewesen, wo er die selbständigen Darstellungen von den Betrachtern ins Auge gefaßt; dann wuchs er ein Jahr lang in einer Dichterschule empor, in der er Tausende von ... .. und ähnlichen Weibchen in allen Formationen in sich zog; und endlich wurde er, fast an der Hand gehalten, ein weiteres Jahr lang in die Musikschulen und Vorlesungen geleitet, um